

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 92 (1966)  
**Heft:** 22

**Rubrik:** Die Seite der Frau

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Seite der Frau



## Aus einer Kochschule

Wenn uns die Aktualität über den Kopf wächst, und man als Weib sich dazu äußert, mit dem Resultat, daß es sofort Stunk gibt, weil Weiber sich nicht zu äußern haben, bleibt einem nicht mehr viel anderes übrig, als sich in eine harmlose Vergangenheit zurückzuflüchten, zum Beispiel in den Jahrgang 1899 der «Kochschule für praktische Hausfrauen und solche die es werden wollen» (Verlag Th. Schröter, Zürich).

Da riskiert man sicher keine scharfen Zuschriften, und trotz dem Titel hat es in diesem Sammelband beileibe nicht nur Rezepte, sondern viel Wahres und Schönes aus der zutiefst weiblichen Welt, sowohl der Frau als der Dame (denn diese beiden Begriffe werden fein säuberlich getrennt, wie es sich auch heute noch gehören sollte). Es handelt sich da um Ratschläge und Abhandlungen über frauliche Probleme, und sogar Gedichte kommen vor.

Es geht oft sehr vernünftig zu. Da heißt es etwa, «der Hauptgrund der Dienstbotenmisère» sei mehr bei der Hausfrau als bei den Mägden zu suchen, und es sei kein Wunder, wenn die Mädchen lieber in die Fabrik gingen.

In einer andern Nummer meldet denn auch eine Hausfrau, sie halte, wie meist üblich, alles «Consumierbare» hinter Schloß und Riegel und gebe täglich den nötigen Bedarf heraus, weil die Magd sonst zuviel consumiere.

Nun ja. Die Sünden der Groß- und Urgroßmütter sind längst an uns heimgesucht und immer noch wundert's mich nicht, daß die Mädchen lieber in die Fabrik gehen. Aber jetzt einmal ein Gedicht. Eines «Zur Useputzete»:

Suche mit immer zufriedenem Blick  
Stäubchen und Flecken nach Herzenglück.  
Denn was du suchest für Haus und  
Kleid  
Will auch die Seele: Vollkommenheit.

Man könnte etwa weiterfahren: «Wie liegt das alles so weit, so weit.» Aber wir haben es weiß der Himmel nicht nötig, selber zu dichten. Da bietet die Kochschule mehr und besseres:

*Warum in deines Glückes Tagen  
Durch Furcht vor Leiden Leid schon  
tragen?*

*Nein, nein! Frau Les'rin, laß die  
Sorgen.*

*Man soll nicht essen heut den Gram  
von Morgen.*

Leider müssen wir es bei diesen beiden Exempeln für den Moment beenden lassen.

Sparsam war man auch, damals. Zwei Briefkastenanfragen beweisen es:

«Existiert in der Schweiz eine Fabrik (Gießerei), welche die Staniol-verpackungen (von Schokolade etc.) zu Küchengerätschaften (Suppenschüsseln etc.) umgießen und formen kann?» Also vom Staniol zum Familiensilber.

Ins gleiche Gebiet, plus Philanthropie, gehört eine andere Anfrage: «Wüßte vielleicht eine werte Mit-abonnentin ein armes Waisenmädchen aus dem Kanton Appenzell, welches gut sticken kann? Möchte ein solches annehmen und behalten. Besten Dank zum Voraus.» Eindrücklich sind auch die Preise. Eine «nicht nur gefällige, sondern auch tatsächlich solid gearbeitete, dauerhafte Kücheneinrichtung», wobei nebst den Möbeln sämtliche Zubehör wie Kasserolen, Pfannen, Kellen, Formen, Papsinscher Fleischtopf (?), Besen, Bügelbrett und -eisen etc. inbegriffen ist. Kommt auf maximum 300.- fr. zu stehen.

Ein «schönes Stück Rindfleisch» kostet Fr. 1.20. Leider wird das Gewicht nicht angegeben.

Anderseits geht es auch wieder recht mondän zu:

«Wie kann man schwarz gefärbte Haare wieder in den ursprünglichen Zustand zurückbringen? Mein Versuch scheiterte an einer rötlichen Nuance.» Das letztere ist ein bißchen mysteriös. Man wüßte gern mehr darüber. Aber es war wohl so schon gewagt genug, so eine öffentliche Beichte, einfach mitten in der Zeitung.

Und noch mondäner:

«Könnte mir Frau Marietta eine Beschreibung geben zu einem Frühstückssalon, wie ein solcher geschmackvoll möbliert und arrangiert wird?» Sachen gab's damals!

Ueberhaupt, das Wohnen. Da klagt eine Leserin «gutsituiert, feingebildet», ihre Wohnung sei einfach nicht gemütlich. Und erhält als Bescheid die wahrhaft goldenen Worte: «Sieht man sich ihre Wohnung an, so ist man entsetzt über die unheimliche Ordnung und Reinlichkeit.

Man hat die Empfindung, als liefe immer jemand hinter einem her und wische sofort die Stelle ab, auf die man gewagt hat, den Fuß zu setzen ... Und da soll eine Wohnung gemütlich sein, wenn jedes Zeichen des Bewohntseins sofort getilgt wird und die Familie in Filzlatzchen herumrutscht, um das Parkett zu schonen!»

Also schrieb eine Frau Höpfner. Sicher war sie zu ihrer Zeit unbeliebt bis verschrien, wegen ihrer revolutionären Ansichten. Hoffentlich hat sie's jetzt schön, wo immer sie sein mag. Ich wünsche es ihr. Es war die Zeit des Tandems und der Stiefeletten, der gedörrten Früchte und Tomaten (jawohl, Tomaten, das Rezept liegt vor mir), der Ohnmachten, Plüschvorhänge und Mägde. Turnstunden gab es auch. Sie wurden «von einer Dame geleitet und durchaus den Damen angepaßt, und bestanden in «dezenten Uebungen», die der «Erhöhung des Lebensglücks» dienten. Asthmaanfälle konnte man coupieren, indem man «durch einen unten und oben abgeschnittenen Gänsekiel atmete».

Das leuchtet wohl dem einen oder andern Astmatiker nicht restlos ein. Aber sonst leuchtet einem in dieser allumfassenden Kochschule gar manches ein, zum Beispiel das Gedicht von der «Besten Eigenschaft des Weibes». Leider bleibt uns nur für die Schlußstrophe Platz, aber die ist auch die Hauptsache:

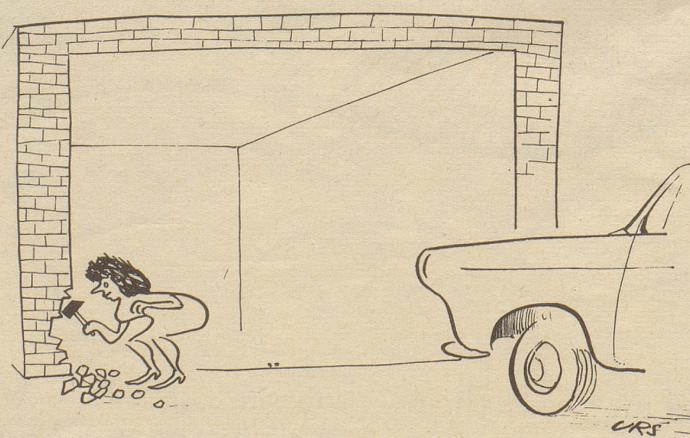
*Frömmigkeit mag viel ersetzen,  
Doch sie macht sich oft zu breit.  
Was wir hier am höchsten schätzen,  
Weib, ist die Natürlichkeit.*

So sei es denn.

Bethli

Liebes Bethli!

Weißt Du, was Thalja Teller (sprich Thella) sind? Nein? Die nicht sehr sprachenkundige deutsche Servier-tochter wußte es auch nicht, als sie ratlos von einem Gast zum andern sehend die Bestellung entgegen-



nahm. Die Gäste, ihre Landsleute, waren offensichtlich bestrebt, sich den Gewohnheiten unseres Tessiner Stammbeizlis anzupassen und ihre Mahlzeit mit einer Past'ascutta zu beginnen. Und um das Lokalkolorit ganz zu wahren, wollten sie ihre Bestellung auch möglichst echt tessinerisch aufgeben. Und so war vermutlich ihre Ueberlegung: Teigwaren (von den Fideli über die Spaghetti bis zu den Makkaroni aller Größen) gehören unter den Sammelbegriff von Nudeln. Nudeln heißen im italienischen Wörterbuch Tagliatelle. Eine Bestellung von Tagliatelle wird also etwas Teigwarenartiges auf den Tisch bringen.

Aber die Serviertochter schüttelte verständnislos die blonde Mähne und meinte: «Tessiner Teller können Sie haben, aber Thalja Teller – nein, das gibt's bei uns nicht.»

Leni

### Corriger la fortune?

Wenn man in deutschen Text etwas Französisches, Italienisches oder Englisches einflicht, tut man das oft, weil man mit dem Leser ein kleines Versteckspiel machen will, weil man sich scheut, ganz offen auszusprechen, was man zu sagen hat. Das fremdsprachliche Zitat ist ein zeitgemäßer Ersatz für die Blume, durch die man früher höflicherweise sprach.

Das haben sogar schon die Kinder gemerkt. Vor Jahren stand im Nebelspalter diese nette Geschichte: Der Papi war aufgeregzt und im Begriffe, seinem Unmut Luft zu verschaffen. Da sagte das Mami: «Mais pas devant les enfants!» Worauf der Vierjährige interpretierte: «Gäll, das heißt uf Tütsch: «Papi, red nid wüescht!»?»

So will denn auch ich mit der Ueberschrift nicht gradheraus auf einen Schwindel zielen, sondern nur auf eine Manipulation mit dem Zufall, auf einen Souffleur, der der Vorsehung einbläst, was sie vorzusehen habe, auf eine mehr oder weniger folgenreiche Machenschaft mit der Statistik – kurz, auf das, was Lessings Riccaud de la Marlière vorsichtig und euphemistisch als «corriger la fortune» umschrieb, wenn ihn einer deutsch, deutlich und grob des Schwindels zieht.

\*

Es ist doch merkwürdig: Wenn irgendwo das Bild von einem Jubiläums-Eintritt in den Gazetten erscheint, wenn also ein zehntausender, hunderttausender, halb- oder ganzmillionster Besucher gefeiert werden kann, dann ist es in neun von zehn Fällen eine Dame, die beim Händedruck mit dem Stapi,

dem Direktor oder sonst einem Prominenten fotografiert werden kann. Wenn es sich um Sonderveranstaltungen für Frauen handelt, würde man das verstehen. Aber auch bei Ausstellungs-, Theater- und Kino-billet-Millionären ist es nur ganz selten ein Mann, der gefeiert wird. Woher kommt das? Setzt tatsächlich der Zufall über Jahre hinweg das mathematische Gesetz der Wahrscheinlichkeit außer Kraft, so daß wir uns darauf gefaßt machen müssen, daß eine ebenso lange Periode vorwiegend männlicher Jubilanten folgen wird? – Kaum bis gar nicht!

Wahrscheinlich – ich bitte, dieses Wort zu beachten! – versucht jeweils jemand ein bißchen «corriger la fortune» zu spielen. Wenn ein Er und eine Sie als Nummer 10 000 und 10 001 eintreten, dann würde auch ich, wenn ich Direktor oder Stapi wäre, nicht dem Er, sondern der Sie den Strauß überreichen, und zwar schon darum, weil ich von keinem älteren Klaus, wie ich einer bin, ein Dankesmünzschliff aufgebrannt bekommen möchte, sondern lieber von einem netten weiblichen Wesen. Wenn schon – denn schon! Es steht auch durchaus im Belieben des Zählenden, wieviele der gestrigen – zig Gratiseintritte er in seine Zählstatistik einbeziehen will oder auch nicht. Das ist somit kein Schwindel, sondern eben: «corriger la fortune».

Haben wir Männer Grund zum Reklamieren? – Ach, nein. Wir kommen uns ja immer blöd vor,

wenn wir einen großen Maien in die Hand gedrückt bekommen. Und wenn wir in dieser wenig heldischen Pose – verlegen grinsend und den Besen so ungeschickt wie möglich haltend, während wir eine Hand zum Drücken freimachen müssen – auch noch für die Presse geknipst werden ... Ich glaube, wir würden auch dann, wenn das manipulierte Schicksal es nicht ohnehin so bestimmt hätte, die Begleiterin mit dem Ellenbogen stupfen und ihr zuraunen: «Gang lieber du!» So tapfer sind wir Männer im Durchschnitt.

So kommen wir denn zum logischen Schluß, daß wir denen, welche die radezu dankbar sein müssen.

AbisZ

### Im Lift

Froh gestimmt gehe ich zum Coiffeur. Letzterer arbeitet in einem modernen Wohnblock im 4. Stock. Ich trete ins Haus, um den Lift zu benutzen. Vor dem Aufzug steht ein «bodenständiger Mann» mit Mappe unter dem Arm, sauber, aber ja nicht etwa elegant angezogen. Im Aufzug lächle ich ihm holdselig zu, obwohl er den Lift vor mir betreten hat und natürlich sofort einen scharf dampfenden Stumpen anzündet. Ich blinze ihn durch den kleinen Qualm an und sage: «I faare bis i Viert!» Ungerührt dreht er sich ein wenig ab von mir und sagt: «I nid ... und drückt auf den Knopf für das 5. Stockwerk.

RB



### Blick weiter – mach's gescheiter

und sei kein Sklave des Tabaks! Jeder kluge Mensch weiß heute, dass starkes Rauchen das Kreislaufsystem schädigt und viele andere Gefahren in sich birgt. – Befreien Sie sich also vom Zwang zur Zigarette und von dem in Ihrem Organismus angesammelten Nikotin! Der Arzt empfiehlt heute eine Nikotin-Entgiftungskur mit

### NICOSOLVENS

Bekannt und bewährt seit 30 Jahren. Verlangen Sie kostenlose Aufklärung durch die Medicalia, 6851 Casina (Tessin)

### Contra-Schmerz

hilft bei Kopfweh, Migräne, Zahnschmerzen, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.



12 Tabletten Fr. 1.80

## DOBB'S TABAC

AFTER SHAVE LOTION

das hat Klasse



Bezugsquellen nachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

## Ruhige Nerven

### dank NEURO-B-Pillen

- NEURO-B enthält: Lecithin Vitamin B 1 Magnesium Phosphor
- NEURO-B ist die richtige Nervennahrung zur Beruhigung und Stärkung Ihrer überbeanspruchten Nerven.
- Kurtpackung für 1 Monat nur Fr. 14.80 und ist in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich.

### ORMAXOL

Dieses medizinische, erprobte Mittel gegen

## VERSTOPFUNG

besteht aus sorgfältig ausgewählten Pflanzenstoffen in Verbindung mit den wichtigsten Fermenten des Verdauungssystems. Das Mittel ist frei von schädlichen Bestandteilen. Es wirkt innerhalb von 12 Stunden ohne Störung der Nachtruhe; ohne irgendwelche Schmerz- oder Reizerscheinungen entgiftet es den Darm und die Körpersäfte.

### ORMAXOL

Fr. 3. – und 5.50 in jeder Apotheke und Drogerie. BIO-Labor Zürich

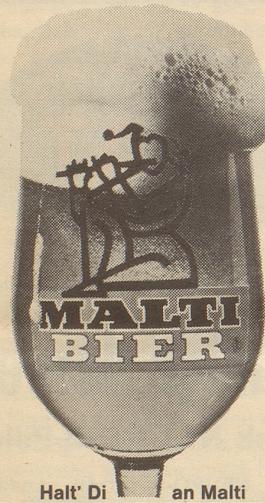


## Probieren Sie

ein gut gekühltes MALTI und überzeugen Sie sich selbst:  
MALTI ist ein gutes Bier, ein sehr gutes alkoholfreies Bier und ein ausgezeichneter Durstlöscher,

Lassen Sie sich einen Harass MALTI-Bier in den Keller stellen, das ist so praktisch und angenehm; wir nennen Ihnen gerne den nächstgelegenen Lieferanten.

MALTI-Brauerei der OVA Affoltern a. Albis  
Tel. 051 99 55 33



MÜLLER & CO. ZAUNFABRIK, LÖHNINGEN SH, Tel. 053 6 9117



che Wohnungen gesehen, alle waren gleich bestückt.

Ferner ist dort buchstäblich in jeder Küche, über dem Abwaschtrough ein Schränkli (meist aus Metall), drin ein Gitter, um das feuchte Geschirr einzuordnen, unten offen, damit alles abtropfen kann. Die Hausfrauen lassen das Geschirr drin, bis sie es wieder auf den Tisch stellen zum Gebrauch.

Die Italiener sind uns also nicht nur im Straßenbau, sondern auch punkto Kücheneinrichtungen einen gäbigen Schritt voraus!

Welche Firma unternimmt es, diese wirklich arbeitsparende Neuerung in der Schweiz einzuführen? Elsa

### Das Erkennungszeichen

Ich war über Mittag beim Coiffeur und – zufrieden und selbstsicher, weil ich mir doch in der neuen Frisur gefiel – kam ich um 14.00 Uhr zurück ins Büro, wo mich ein Kollege mit folgenden Worten empfing: «Sit Dr bim Guafför gsii? Wüsst Dr werum das i das so schnäugsee ha?» Und ohne daß ich auch nur ein Wort erwidern konnte, fügte er bei: «D Pfröä hei drum gäng so roti Gringe, wenn si vom Guafför chöme.» MB

### «Wolken»

Bethli hat uns im Nebelspalter Nr. 17 aus dem Herzen gesprochen mit ihrer Philippika gegen das Ausschütteln von Flaumern, Staubbappen und ähnlichem. Wir kämpfen seit Jahren gegen diese Unsitte in unserem Hause, in dem doch nur sechs Mietpartien leben, die sich zu den gescheiten und verständigen Leuten zählen. Aber das Schütteln, Ausklopfen von Teppichen, sogenanntes Vogelfüttern mit Herumwerfen von Makkaroniresten und großen Brotbrocken ist eine nicht nur saisonbedingte Krankheit. Da wir den ganzen letzten Sommer hindurch eine sehr kostspielige Außenrenovation – ohne Subventionen – unseres Hauses vorgenommen, haben wir am Ende derselben unseren Mieter ein Rundschreiben geschickt, um sie zu bitten, das Teppichklopfen auf den Dachterrassen (wo notabene ein Geländer kaputtgeklopft wurde) und unter den Fenstern, das Ausschütteln von Flaumern, Staubbüchern und ähnlichem in Zukunft zu unterlassen. Die Antworten darauf waren so unangenehm und frech, daß wir nur staunen konnten. Und dies von Mietern, die jahrzehntelang von den niedrigen kontrollierten Mietzinsen profitiert hatten (2-3000 Franken für Vier- bis Fünfzimmer-



### Die Seite der Frau

logis!), und auch jetzt noch immer nicht die zulässigen Höchstpreise bezahlen. Resultat: daß sie weiter klopfen und stäuben, und nicht nur Singvögel mit Körnern, sondern Möwen und Tauben mit gevierteilten Weggli füttern, was nicht nur eine Sauerei ist, sondern eine der dauerhaftesten Fassadenverschmutzungen mit sich bringt. A. Z.

### Kleinigkeiten

Im Schwarzen Afrika gibt es einen sehr geschätzten Beruf, den des «blindeur», des «Panzerers». Der Panzerer macht seine Kunden immun gegen Schüsse, und zwar umso immuner, je mehr sie bezahlen. Die Technik ist nicht kompliziert. Der Zaubermaenn gibt den Patienten eine Mixtur seiner eigenen Erfindung zu trinken, die ihn – den Kunden, unverwundbar macht. Es soll ein äußerst lukrativer Beruf sein, und im Falle, daß doch etwas passieren sollte, sind Reklamationen praktisch ausgeschlossen.

\*

Im «Tiercé» von Longchamps hat ein zwanzigjähriger Student einen Preis von 55 141 NFrs. gewonnen. Aber da er minderjährig ist, durfte er den schönen Scheck nicht ein kassieren. Die Lösung: Der junge

Mann hat eine Braut, die bereits das 21. Lebensjahr zurückgelegt hat, also mündig ist, und auf ihren Namen wurde der Scheck ausgestellt und ausbezahlt. Wenn die jetzt nur nicht Krach bekommen!

\*

Saint-Granier (der «andere» Maurice Chevalier) heißt Jean. Und ebenso heißt sein Sohn, und dessen Sohn, weil der älteste der Familie immer Jean geheißen hat. «Das ist prima» äußerte sich der Enkel. «Alle Rechnungen gehen immer an den Großpapa.» (Als ob er nicht auch eines Tages der Großpapa sein könnte, an den die Rechnungen gehen!)

\*

«Junge Mädchen scheinen lebensklüger zu sein, als ihre männlichen Altersgenossen. Eine Untersuchung der pädagogischen Hochschule München ergab, daß die Mädchen sich «einen ganz normalen Ehemann wünschen, der einen festen Charakter hat, sowie klug und nett ist.»

Dagegen legen die jungen Männer zunächst großen Wert auf die äußere Erscheinung ihrer Zukünftigen: sie muß hübsch sein und eine gute Hausfrau dazu.»

«Wir Brückenbauer»

\*

Marcel Achard: «Eine Ehe ist keine Ehe mehr, wenn der Hund die Pantoffeln bringt und die Frau bellt.»

### Üsi Chind

Der dreijährige Thomas und sein Vater diskutieren hin und her, aus was alle möglichen Gegenstände im Kinderzimmer bestehen. Auf die Frage, aus was denn er, Thomas, bestehe, kommt nach kurzem Ueberlegen die Antwort: «Ich – bin us blutt – und us läbig!» JF

